

Anschauliches Lernen in Trockenwiese- und -weidebiotopen nationaler Bedeutung im Pilotprojekt «Biodiversitätsbetriebe»

Trotz Hochsommer nahmen am Donnerstag, 2. Juli, beinahe alle 30 Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter des «Pilotprojekts Biodiversitätsbetriebe» der kantonalen Biodiversitätsstrategie (terraviva.gr.ch) an einem Weiterbildungskurs auf dem Hof Sundelas in Stierva teil. Im Zentrum standen die Themen selbstverantwortliche Lebensraumaufwertung und Artenförderung anhand von Indikatorarten der ökologischen Qualität.

Ziel des Kurses war es, die pflanzlichen Qualitätszeiger (Ziel- und Leitarten) der Lebensräume Trockenwiese und -weide sowie Qualitätswiese direkt vor Ort kennenzulernen. Deren Vorkommen und Häufigkeit sollen künftig als Grundlage für eine ziel- und wirkungsorientierte Entschädigung von Biodiversitätsleistungen dienen. Die historische und aktuelle Bewirtschaftung und Pflege der Biotopinventarflächen wurden in Beziehung zu Vor-

kommen, Häufigkeit und Eigenschaften dieser Zeigerpflanzen sowie zu Charakteristika trockener, nährstoffarmer Standorte gesetzt, um Strategien für den Erhalt und gegebenenfalls ökologische Aufwertungen zu diskutieren.

Die vorgefundene Vielfalt an Schmetterlingen, Wildbienen und Heuschrecken mit ihren unterschiedlichen Nahrungs- und Lebensraumsansprüchen machte deutlich, dass bei der Festlegung des Schnitt- oder



Informationsvermittlung im Feld.

(Foto: R. Brenn)



Testfläche im Feld.

Weidezeitpunkts nicht nur Versamung und Konkurrenzsteuerung im Pflanzenbestand zu berücksichtigen sind, sondern auch die Lebensgrundlagen der von den Pflanzen abhängigen Insekten. Es zeigte sich, dass keine Düngung und ein späterer Schnittzeitpunkt allein für die Biodiversitätsförderung nicht ausreichen. Auf Wiesen sind gestaffelte Mahd sowie Rückzugsräume in Form von überjährigen Altgrasstreifen und -teilflächen notwendig; auf Weiden braucht es stehen gelassene Weideresten.

Wildbienen, Heuschrecken und die bei Sonnenschein auffällig herumschwirrende Schmetterlingshaft – ein Indikator der gefährdeten Insekten – benötigen offene Bodenstellen und über den Winter auf der Fläche verbleibende Pflanzenresten als Bruthabitate. Andere Arten wie insekten-, samen- und fruchtfressende Vögel benötigen zusätzlich artenreiche Hecken, Feldgehölze und gestufte Waldränder. Bodenbrütende Vögel sind auf spät gemähte Wiesen angewiesen mit nicht zu dichter Vegetation, wie sie für nährstoffarme und trockene Standorte typisch sind. Gestaffelte und mosaikförmige Mahd schafft für diese gefährdeten Vögel traditioneller Kulturlandschaften unmittelbar benachbarte Nist- und Nahrungsgründe.

Der auf mehrere Betriebszweige setzende Gastbetrieb zeigte beispielhaft auf, dass sich Biodiversitäts- und Landschaftsqualitätsförderung gut mit Mutterkuh- und Kleinviehhaltung, Bergackerbau, Direktvermarktung und Agrotourismus kombinieren lassen und zusammen sogar betrieblichen, gesellschaftlichen und ökologischen Mehrwert schaffen.

Kurzum, der Kurs veranschaulichte, wie sich kurze Wege zur Nahrungsaufnahme



Scheckenfalter auf Rindsauge.

(Fotos: H. A. Gamper)

und Fortpflanzung für Insekten und Vögel durchaus zwischen landwirtschaftlichen Produktionsflächen einrichten lassen und dem Ökotourismus zugutekommen. Am Ende des Tages fuhren die Kursteilnehmenden von attraktiv servierten hofeigenen Produkten gut genährt sowie mit besserem Verständnis und Interesse für die Biologie und Ökologie wildlebender Pflanzen und Tiere auf ihre über den ganzen Kanton verteilten Betriebe zurück.

*Hannes A. Gamper
Amt für Natur und Umwelt*

Unser Naturschatz.

Unsere Verantwortung.

Dies ist ein Projekt im Rahmen der Umsetzung der Biodiversitätsstrategie Graubünden (Massnahme 21).
terraviva.gr.ch